



398.3/4

11993

P-2-2

## Inhalt

Vorwort

6

Lexikon

9

Nachwort

270

Literatur

316

Sonderausgabe für Gondrom Verlag GmbH & Co. KG, Bindlach 1993

© 1986 Süddeutscher Verlag GmbH, München

Covergestaltung: Creativ Werbe- u. Verlagsgesellschaft

Ulrich Kolb, Leutenbach

ISBN 3-8112-1057-2

Wpisano do Księgi Akcesji

16.98 BN

## Vorwort

Irrationale Glaubenssätze haben das Leben einzelner und großer menschlicher Gemeinschaften oft stärker verändert als die Realitäten. Wegen Meinungsunterschieden und Glaubensdifferenzen haben sich Menschen fanatischer und brutaler bekämpft als wegen sachlicher Ziele. Irrgläubig, abergläubisch ist immer nur der andere, selbst hat jeder zweifellos den richtigen Glauben – sonst würde er diesem Glauben nicht anhängen.

So merkwürdig und intolerant geht es also im Bereich des Glaubens zu – immer schon, so lange es Menschen gibt. Aber wir brauchen nicht nach weltbewegenden Ideen zu fragen, wenn wir Irrtümer der menschlichen Phantasie suchen. Stichwörter wie Zahnschmerzen, Augenkrankheiten, Heimweh und sofort in diesem Buch zeigen, was die Menschen alles erfunden haben, um sich aus ganz persönlichen Alltagsnöten zu befreien. Wie sollten sie sich tagelange Zahnschmerzen ohne Zahnarzt erleichtern, wie einem hartnäckigen Rheumatismus beikommen?

War es erstaunlich, wenn unsere Ahnen jeden Strohalm aufgriffen, der ihnen vermeintlich aus ihren Nöten helfen konnte? Für sie waren Geister und Dämonen real existierende Wesen, vor denen man sich schützen mußte oder die einem helfen konnten. Es gab für unsere Vorfahren weder Vitamine noch Bakterien noch Röntgenstrahlen – für sie war deshalb vieles unerklärbar, geheimnisvoll, was für uns klar durchschaubar ist – oder doch nur zu sein scheint?

Wer von uns Heutigen kann sicher sein, daß nicht unsere Nachkommen im 3. Jahrtausend, vielleicht schon in zwanzig Jahren, darüber lächeln, was wir Ende des 20. Jahrhunderts alles geglaubt haben? Etwa wenn heute Vollkornbrot und Quark als »die besten Schönheitsmittel« gepriesen werden? Oder wenn viele Menschen eine geradezu panische Angst haben, wenn der Dreizehnte eines Monats auf einen Freitag trifft, so daß sich an einem solchen Tag schließlich 30 Prozent mehr Verkehrsunfälle ereignen als an sonstigen Freitagen – aus Nervosität, wie man beim Allgemeinen Deutschen Automobil-Club (ADAC) meint? *Die Zeit* hat 1982 die Psychoanalyse pauschal als »den Aberglauben des Jahrhunderts« verurteilt, und wer möchte voraussagen, was aus der 1985 in einer Ärztezeitschrift ernsthaft und wissen-

schaftlich vorgetragenen Überzeugung wird, daß fromme Menschen weniger vom Krebs befallen werden und eine höhere Lebenserwartung haben als ungläubige?

Aber wir sollten nicht übersehen, welche schöne Naturverbundenheit unserer Vorfahren zum Beispiel daraus spricht, daß sie sich an Ostern und am Palmsonntag, wenn die ganze Tier- und Pflanzenwelt sich erneuert, auch ihrerseits neue Kleider anzuziehen aufforderten und glaubten, daß sie dies glücklich machen würde – glücklich in einem verinnerlichten, nicht im materiellen Sinn.

Sicher wird das eine oder andere natürliche Heilmittel, das in diesem Lexikon erwähnt wird, auch heute noch oder wieder benutzt. Seine Anwendung erhält dann einen abergläubischen Charakter, wenn zum Beispiel ein absonderlicher Zeitpunkt oder eine spezielle Haltung vorgeschrieben ist, etwa wenn die Schafgarbe nur zwischen elf und zwölf Uhr gesammelt werden darf, um wirksam zu werden.

Auch heute werden Kupferringe empfohlen, die gegen rheumatische Schmerzen helfen sollen, allerdings nur, wenn man von vornherein an die Wirkung glaubt. Aber auch anderer Aberglaube blüht, wenn wir etwa an die vielen Talismane in den Autos denken. Den Horoskopern in den Zeitungen wollte die Deutsche Bundespost 1984 sogar einen »amtlichen« Horoskop-Telefon-Dienst an die Seite stellen. Und wer hätte geglaubt, daß noch rund 1 200 000 deutsche Bundesbürger an die Existenz von Hexen und Dämonen glauben, wie ein demoskopisches Institut 1985 ermittelt hat?

Dem praktizierenden Katholiken, der in der Kirche eine Kerze aufstellt, um dadurch dem ihm nahestehenden Fußballverein zum Sieg zu verhelfen, wird man wohl echte Glaubens-Überzeugung zugestehen müssen. Aber dieses Beispiel zeigt bereits die Subjektivität und Ambivalenz, die vielfach zwischen Glauben und Aberglauben anzutreffen ist und die im Nachwort noch vermehrt begegnet.

Mancher Leser wird in diesem Buch ein erstaunliches Kompendium menschlicher Erfindungsgabe und Vorstellungskraft entdecken. Vollständigkeit wird in einer solch konzisen Sammlung jedoch kein Kenner erwarten. Ausgangspunkt waren zunächst meine Biographien aus dem Mittelalter, das eine hohe Zeit für jeglichen Wunder- und Zufallsglauben war. Die vorliegende Auswahl soll das bieten, was menschlich und kulturgeschichtlich

charakteristisch ist und sich durch Anschaulichkeit auszeichnet. Das Buch soll seinen Lesern und Benützern einen Einblick in die Glaubens- und Gedankenwelt unserer Vorfahren ermöglichen. Einzelnachweise von Quellen wurden sowohl aus Umfangsgründen weggelassen als auch deshalb, weil sie keine verlässliche Auskunft über Dauer und Ausdehnung des Gebrauchs einer Sentenz geben können (siehe dazu auch S. 298).

Nachdem das Irreale das Leben oft mehr verändert hat als die Realitäten – oder was man dafür hält –, soll dieses Buch auch dazu anregen, die heute gebräuchlichen Glaubenssätze genauer zu prüfen und sich ihrer Relativität stärker bewußt zu werden.

Helmut Hiller

## A

**Abendrot** gilt als Vorbote für schönes Wetter.

**Abmagern** Wollte eine Frau ihrem Mann zum Abmagern verhelfen, dann sollte sie sich den nackten Körper mit Honig bestreichen, sich in Weizenkörnern wälzen und die am Körper haftenden Körner in der Mühle gegen die Sonne mahlen lassen. Nach dem Genuß des aus diesem Mehl gebackenen Liebeszauerkuchens sollte der Mann schlanker werden. Gegen krankhaftes Abmagern (↗ Schwindsucht) empfahl man bei zunehmendem Mond:

Wen ein Mensch oder Vieh schweindt (schwindet),  
so gib ihm nein leis (neun Läuse) ein,  
drei auf einen bitten brott am dag,  
da der man (Mond) drey dag alt ist.

**Abnehmender Mond** In der Zeit dieser Mondphase sollte man vorzugsweise tun, womit man eine Reduzierung erreichen wollte, zum Beispiel Schmerzen und Krämpfe bekämpfen sowie Wunden behandeln. Auch den Grund zu einem neuen Haus sollte man bei abnehmendem Mond ausheben, um das Grundwasser einzudämmen. Den Malern wurde geraten, in dieser Zeit zu arbeiten, weil ihre Farben dann am besten trocknen würden, wie man glaubte. Mädchen, denen man Schlankheit garantieren wollte, sollte man bei abnehmendem Mond entwöhnen. Und für alle unter der Erde fruchtenden Gewächse sei diese Zeit auch die beste zum Säen und Pflanzen. Für alles andere aber, das gedeihen und zunehmen sollte, ist die Zeit des zunehmenden Mondes vorzuziehen, so etwa Kinder zu taufen und zu entwöhnen, zu heiraten, zu essen und so weiter.

**Abortus** ↗ Abtreibung.

**Abschied** Verabschiedeten sich mehrere Personen voneinander, so durften sie sich die Hände nicht übers Kreuz reichen, weil sonst einer der Beteiligten bald sterben würde.

**Abtreibung** Um einen Abortus zu erreichen, sollte eine Frau mit dem Wasser, in dem ein Schleifstein gefeuchtet worden ist,